

Sonntagsfreude

32/21 | Zwölfter Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 20. Juni 2021

Zur 1. Lesung

Das Buch Ijob erzählt eine bekannte Geschichte, die unter die Haut geht. Einer, der alles hat, was man sich nur erträumen kann, verliert nach und nach alles: den Besitz, die Familie, die eigene Gesundheit. Die frühere Vorstellung, dass es demjenigen, der ein gutes, gerechtes Leben führt, auch gut ergeht, wird völlig auf den Kopf gestellt. Mit Weisheit scheinen all diese Erfahrungen nichts zu tun zu haben. Der Schlussvers der heutigen Lesung verweist auf eine Grenze, die zwischen Gott und uns Menschen verläuft. Auch wenn wir noch so viel wissen und noch so viel können, gilt es, sich bewusst zu halten, dass die Grundunterscheidung zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen nicht aufgehoben wird. Ijob erkennt diese Grenze an – und erfährt sich am Ende reicher beschenkt als zuvor.

1. Lesung Ijob 38,1.8-11

Der HERR antwortete dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach: Wer verschloss das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll, als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst, als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?

Antwortpsalm Ps 107 (106)

Danken sollen alle dem HERRN;
denn seine Huld währt ewig.

Sonntagsfreude

Zur 2. Lesung

Der Apostel Paulus wendet sich mit einer Botschaft an die Gemeinde in Korinth, die bis heute nichts von ihrer Anstößigkeit verloren hat. Denn wenn eines gewiss ist, so ist es unser Wissen um den eigenen Tod. Niemand kann dem Tod entkommen. Aber: es ist eine Frage, ob wir uns von diesem Tod her bestimmen lassen und unser Leben als ein Vorlaufen auf den Tod verstehen. Oder ob ich, obwohl ich weiß, dass ich sterben muss, glauben kann, dass Jesus auch meinen Tod getötet hat. Mein Leben, auch wenn es auf den Tod zuläuft, endet nicht im Tod. Ist diese Hoffnung auf Auferstehung ein Trost der Untröstlichen – oder eine Wahrheit, für die es sich zu leben lohnt?

2. Lesung 2 Kor 5,14-17

Schwestern und Brüder! Die Liebe drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde. Also kennen wir von jetzt an niemanden mehr dem Fleische nach; auch wenn wir früher Christus dem Fleische nach gekannt haben, jetzt kennen wir ihn nicht mehr so. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Zum Evangelium

Wenn man dem griechischen Originaltext folgt, müsste der Schlussvers des heutigen Evangeliumstextes anders übersetzt werden. Der Satz lautet wörtlich nicht: „Was ist das für ein Mensch...?“, sondern „Wer ist dieser...?“ Der Unterschied könnte kaum größer sein. Denn die Fassung der Einheitsübersetzung zielt auf eine Bewunderung eines Menschen, der im Vergleich mit den anderen Menschen in besonderer Weise herausgehoben ist. Die wörtliche Übersetzung hingegen fragt, wer

Sonntagsfreude

denn dieser Jesus sei, fragt somit nach seiner Person, die sich gerade als unvergleichlich erweist. Die Einzigartigkeit dieses Jesus von Nazaret gibt zu denken und hat in den folgenden Jahrhunderten zu intensivsten Überlegungen Veranlassung gegeben. Im Konzil von Chalkedon (451 nach Christus) wurde dann Jesus als „wahrer Mensch“ und zugleich als „wahrer Gott“ bekannt. Um diesen Inhalt des Glaubens zu verstehen, bedarf es der radikalen Frage, vor die sich die Gemeinde auch im heutigen Gottesdienst gestellt sieht: Wer ist denn dieser, dass ihm Meer und Wind gehorchen?

Evangelium Mk 4,35-41

An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?

Texte aus: Messbuch 2021, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Donnerstag, 24.6., 18:00 Uhr: Pilgermesse